10.
Die beiden Aexte.

Als des Heidenthumes Götter
Noch regierten, Sturm und Wetter,
Luft und Himmel, Land und Meer
Einem großen Götterheer
Eigen war und unterthan:
Ging ein armer Zimmermann,
Holz zu fällen, in den Wald.
Doch kaum war der Schlag erschallt
Seines Beiles, als es schnellt
Aus den Händen ihm und fällt
In den See. Ein Klaggeschrei
Tönet von des Armen Lippen,
Wiederhallet von den Klippen
An dem Ufer. Und herbei
Rufet dann sein ängstlich Flehen
Den Mercur, ihm beizustehen.
Alsbald theilt die Woge sich
Auf dem See, und feierlich
Steigt zum Ufer auf der Gott:
„Wohl vernahm ich Deine Noth,
Eilte her zu Deinem Heil,
Sieh — empfange hier Dein Beil."
Sprach's — und reicht, von Golde schimmernd,
Eine Axt, in Strahlen flimmernd,
Hin dem armen Zimmermann.
„Dieß, o mächtiger Mercur,
Ist nicht mein, von Eisen nur
War die Axt, die ich verlor."
(War er nicht ein großer Thor?!)
Hülfreich kehrt Mercur zurück
In den See im Augenblick,
Steigt dann wieder schnell empor,
Bringt ein zweites Beil hervor,
Das in Silberglanze schimmert,
In der Sonne lockend flimmert.
Wiederum ertönt die Klage
Auf des Gottes milde Frage:
„Nein — auch sie gehört mir nicht,
Denn ich bin ein armer Wicht."
Abermals kehrt in den See
In dem nächsten Augenblick
Hülfreich Gott Mercur zurück;

https://doi.org/10.24355/dbbs.084-202008140937-0